

<http://www.derwesten.de/kultur/wochenende/Noch-mal-mit-Gefuehl-das-aufregende-Leben-als-Fan-id4646207.html>

Fans

Noch mal mit Gefühl – das aufregende Leben als Fan

Wochenende, 13.05.2011, Maren Schürmann



Fans beim Training des BVB. Später gab es Autogramme für die Fan-Sammlung. Foto: Matthias Graben / WAZ FotoPool

Essen. Sie sehen sich schon seit Wochen als Meister, die BVB-Fans In Dortmund. Während die Lena-Verehrer den Auftritt beim Eurovision Song Contest in Düsseldorf nicht mehr erwarten können. Warum Menschen Fans werden.

„Einmal hat er uns zugewunken, da sind wir ausgeflippt.“ Und schon kreischt das Mädchen ohrenbetäubend, nur weil er auf der Bühne die Hand gehoben hat: Justin Bieber. Oder war es Bushido? Vielleicht waren es auch die Beatles. Sind ja doch austauschbar. „Nein!“, werden die Anhänger aufspringen und aufzählen, was ihr Idol einzigartig macht. Schließlich sind sie Fans.

Fans wie die Dortmunder, die in Vorfreude auf die Meisterschale seit Tagen dauergrinsen. Und wie die Lena-Verehrer, die gespannt dem Eurovision Song Contest heute Abend entgegenfiebern. Sie alle feiern, jubeln, lachen. Und manchmal weinen sie auch. Fans zeigen Gefühle

Schon in der Antike haben Menschen ihre Favoriten bei Wagenrennen angefeuert, später gab es einen Goethe-Kult, doch in die Welt kamen die Fans in den USA: Am 26. März 1889 nannte erstmals ein Reporter einer Tageszeitung die Anhänger eines lokalen Baseball-Clubs die „Kansas City baseball fans“. Fans kommt von „fanatic“: fanatisch, rasend, leidenschaftlich.

„Ich verliebte mich in den Fußball, wie ich mich später in Frauen verlieben sollte: plötzlich, unerklärlich, unkritisch“, erinnert sich Nick Hornby in seinem Buch „Ballfieber“. Ähnlich gefühlvoll schreibt er in „High Fidelity“ über das Leben als Musik-Fan. Das berührt die Leser, die jeden neuen Hornby-Titel mit leuchtenden Augen kaufen. Der Autor hat nun selbst Fans.

Fans zeigen Gefühle

Das Leben als Fan



„Fans werden aktiv, sie investieren Zeit und Geld“, sagt der Berliner Soziologe Jochen Roose. Doch was einen Fan im Kern ausmache, sei „die emotionale Beziehung zwischen Fan und Fan-Objekt“. Damit brechen Fans das gesellschaftliche Tabu, Gefühle zu zeigen. Emotional darf man sonst nur noch im Privaten sein. „Wenn man allein ist“, sagt Jochen Roose.

Wer würde einen Manager ernst nehmen, der bei den neuen Quartalszahlen in Tränen ausbricht? Im Fußballstadion kann der Fan die Tränen laufen lassen. Und dann darf er noch lautstark die gegnerische Mannschaft verhöhnen.

Randale im Stadion

Randale, wie sie am vergangenen Wochenende wieder das Fußballerlebnis in Frankfurt trübten, seien Ausnahmen. Roose: „Unter den Fans gibt es sehr komplexe Vorstellungen, was legitim ist. Das deckt sich nicht immer mit den allgemeinen Vorstellungen, aber es ist auch nicht so, dass sich hier eine wilde Horde Bahn bricht.“ Es gebe zudem eine Jugendgewaltkultur, die im Fußballstadion ausgelebt werde. „Es sind oft nicht die Fans, die das machen.“



„Vader unser“: Für viele Fans ist „Star Wars“ eine Ersatzreligion, auch wenn's heiß ist unter der Gummimaske. Foto: Kai Kitschenberg/ WAZ FotoPool

Doch wie wird ein Fan zum Fan? Meist beginnt es mit „einem Ereignis, das besonders bewegt, das sehr packend ist“, sagt der Fanforscher Roose. Das kann ein Konzert sein, eine Motto-Party oder Public Viewing. Damit der Fan auch Fan bleibt, braucht er andere Fans, mit denen er sich austauscht.

Roose: „Das gehört fast immer dazu.“ Sie finden heute über das Internet zueinander – Fans von Oldtimern ebenso wie von Boy-Groups.

„Jugendliche sind besonders offen fürs Fan-Sein“, sagt Roose. Unkontrolliert und kopflos wirken die kreischenden Mädchen. Doch die Erziehungswissenschaftlerin Bettina Fritzsche hat in ihrer Studie „Pop-Fans“ festgestellt, dass sie „reflektiert und vernünftig“ sind. So schilderte ein Mädchen, wie das ziellose Lesen von Artikeln nun als Fan zum Abenteuer wird. Fritzsche: „Leidenschaftlich zu sein, bedeutet auch, eine Position zu beziehen, sich zu engagieren und bietet somit einen Ausweg aus der Langeweile.“ Zudem können die Mädchen ihre Gefühle austesten, zu einem Jungen, der ihnen noch nicht (zu) nahe kommen kann.

Ein Leben lang treu

Mit dem Alter ändert sich das Fan-Objekt. Aber nicht immer. Manche sind ein Leben lang treue Fanseelen. Wie der Fan von Chris de Burgh auf dieser Seite. Der Sängernamen stand schon auf seinem Rücken, bevor sich ein Mann in Unna das Konterfei des BVB-Trainers Jürgen Klopp stechen ließ.

„Die sind doch verrückt!“ Das denken Schalke-Fans über BVB-Fans, Heavy-Metal-Fans über Schlager-Fans, Star-Trek-Fans über Harry-Potter-Fans . . . Merke: Verrückt sind immer die anderen.

Zum Weiterlesen

Der Fan

Ein Buch mit vielen Aha-Effekten ist „Fans – Soziologische Perspektiven“ von Jochen Roose, Mike S. Schäfer, Thomas Schmidt-Lux (Hrsg.) (VS Verlag, 442 Seiten, 34,95 €). Die Texte sind für Soziologen geschrieben. Die Autoren erklären jedoch oft so gut, dass auch Nicht-Sozialwissenschaftler verstehen. Ebenso erhellend ist Bettina Fritzsches „Pop-Fans – Studie einer Mädchenkultur“ (VS-Verlag, 305 Seiten, 29,95 €). Das Leben als

Wer Fan ist, fühlt sich einer Gruppe zugehörig und grenzt sich zugleich von anderen ab. In seiner Gemeinschaft entstehen Freundschaften, Ersatzfamilien. Durch Fan-Shirts oder -Schals zeigt er, dass er dazugehört. Doch nicht nur das Sammeln von Merchandising-Produkten und CDs gehört zum Fan-Sein, sondern ebenso das Sammeln von Informationen. „Dadurch wird der Fan schnell zum Experten“, sagt Roose. Und wer viel weiß, erntet in seiner Fan-Gruppe bewundernde Blicke.

Sie verfolgen Rituale

Wenn sie zusammen ins Konzert gehen, ins Stadion, wissen sie, was sie erwartet. Sie verfolgen Rituale, lassen die immer gleichen Sprechchöre erklingen, um die Vorfreude zu erhöhen.

Fußballfan – speziell als Fan von Werder Bremen – beschreiben J. Bonz, D. Krebs und F. Müller (Hrsg.) in „Fans und Fans“ (Edition Temmen, 164 Seiten, 12,90 €).

„Nicht-Fans kennen das von der Adventszeit“, so Roose. Man fiebert auf ein Ereignis hin. Das nimmt teils religiöse Züge an, wenn Elvis-Fans zum Todestag des King of Rock'n'Roll zum Graceland-Anwesen pilgern. Worüber andere den Kopf schütteln . . .

Zeit haben sie ja dazu. So viel Freizeit wie heute gab es früher nicht. Die grundlegenden Wünsche sind in unserer Wohlstandsgesellschaft meist schon erfüllt. Das Bedürfnis, das es noch zu befriedigen gilt, so der Soziologe Gerhard Schulze, ist das nach positiven Erlebnissen. Roose sieht im Fan-Sein eine „Strategie, ein Erlebnis zu intensivieren, zu etwas Besonderem zu machen.“ Der Forscher schüttelt nicht den Kopf über Fans. Warum auch: „Fans machen sich das Leben schön.“